
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.48936

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

est en même temps le support possible d'une exaltation nationaliste (la *Grande nation*), et le levier d'un mouvement social libérateur dépassant le cadre français (p. 255, 279 et passim).

Le niveau de l'ouvrage de H.-O. Sieburg dispensera de s'attarder ici aux points de détail occasionnellement susceptibles d'être réajustés. Pour satisfaire au rôle du critique, l'on se permettra seulement les deux remarques suivantes. Tout d'abord, certains pourront regretter que l'auteur ait accordé une place relative aussi généreuse aux »Temps contemporains« (aus sens français du terme), qui occupent à eux seuls près des deux tiers du livre, faisant corollairement la part un peu chiche aux siècles antérieurs à 1789 . . . Un problème de dosage analogue se pose – en termes pour ainsi dire inverses – à propos des références et de la sélection bibliographique finale. Une très large place y est faite à certaines autorités reconnues, mais déjà anciennes (Lavissee, Hanoteaux, Seignobos, Sée, Bloch etc. . .), voire moins reconnues (Bainville, Maurois etc. . .). L'Histoire économique de la France de H. Sée, fréquemment citée, a tout de même été largement renouvelée depuis sa parution, ne serait-ce que par celle de F. Braudel & E. Labrousse. Et les contributions d'A. Bailly et P. Gaxotte à l'étude de la France de Louis XIV ne semblent pas dispenser de signaler celles de P. Goubert ou de R. Mandrou. En un mot, disons que la bibliographie de l'ouvrage gagnerait à s'étendre en direction des travaux les plus récents et les plus spécifiques de la science historique française. Est-il besoin de préciser que cette remarque, faite ici pour mémoire, demeure d'une portée accessoire dans le cas d'un ouvrage de grande synthèse, visant avant tout – comme il y est excellemment parvenu – à rendre compte des acquits essentiels les plus indiscutés de notre historiographie.

Jean-François NOËL, Paris

Michael HOWARD, *War in European History*, London-Oxford-New York (Oxford University Press) 1976, 165 S.

In einem schmalen Bändchen unternimmt es der angesehene englische Militärhistoriker, die Rolle der Kriegführung in der europäischen Geschichte vom Mittelalter bis in unsere Tage zu umreißen. In außerordentlich geistvoller und anregender Art versteht er es, die Hauptelemente der Kriegskunst der verschiedenen Zeitalter und ihren innigen Zusammenhang mit der jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Realität aufzuzeigen. Wie sehr diese verschiedenen Faktoren das Wesen der Kriegführung bedingen, ja wie selbst so scheinbar rein militärtechnische Dinge wie Taktik und Strategie von ihnen beeinflusst werden, das zeigt er sehr eindrucksvoll an dem Wandel in der Kriegführung auf, wie er von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution sich abspielte.

Denn – wenn man von bestimmten, aber nicht einschneidenden Verbesserungen in der Waffentechnik absieht, wie dem Ersatz des Luntenschlosses durch das

Steinschloß, wie der Erfindung des Bajonetts, das die Piken überflüssig machte, die aber immerhin der Theoretiker Folard im späten 18. Jahrhundert wieder einführen wollte, wie größere Beweglichkeit der Artillerie – wenn wir also von Verbesserungen dieser Art absehen, dann änderte sich ja an der Ausrüstung und Bewaffnung der Heere in diesem Zeitraum nur wenig. Von der Zeit Marlborough's und des Prinzen Eugen bis zu Napoleon war sie ohnehin praktisch konstant. Und doch, Welch ein Wandel hat sich in diesem Zeitraum vollzogen! Auch die allerneueste Entwicklung wird vom Vf. treffend dargestellt. Seiner Schlußfolgerung, daß die durch das atomare Patt hergestellte scheinbare Unmöglichkeit, einen großen Krieg vom Zaun zu brechen, zu einem gefährlichen und illusionären Nachlassen in der Wehrbereitschaft vor allem im Westen geführt habe, was eine Schwächung von dessen politischer Position bedeute, muß man unbedingt zustimmen. Denn, so meint er »nothing has occurred since 1945 to indicate that war, or the threat of it, could not still be an effective instrument of state policy. Against peoples who were not prepared to defend themselves it might be very effective indeed.« (S. 143)

Überflüssig zu sagen, daß die beigegebene Auswahlbibliographie Howard als auf der Höhe der Wissenschaft stehend erweist. Daß man bei einem Buch, das eigentlich mehr ein großer Essay ist, über die eine oder andere Formulierung mit dem Autor streiten könnte, versteht sich von selbst und ist letztlich unerheblich.

Hans SCHMIDT, München

Pierre LAVEDAN, *Histoire de l'Urbanisme à Paris*, Paris (Hachette) 1975, 8° 634 S., 344 Abb. u. Karten (*Nouvelle Histoire de Paris*).

Die schon mehrmals in dieser Zeitschrift besprochene »Nouvelle Histoire de Paris« ist als Gemeinschaftswerk hervorragender französischer Historiker in der Art einer Enzyklopädie der Hauptstadt Frankreichs gedacht. Bislang lagen nur einzelne Bände vor, in denen bestimmte Zeitabschnitte behandelt wurden. Nun erscheint der erste Band, der die chronologische Folge der Reihe mit der Darstellung eines besonderen Aspektes der Entwicklung von Paris ergänzt. Er ist der Geschichte des Urbanismus von Paris gewidmet und stammt aus der Feder von Pierre Lavedan. Bevor wir uns der Betrachtung dieses monumentalen Werkes zuwenden, erachten wir es für notwendig, die Vorstellung seines Verfassers von Urbanismus wiederzugeben. Was ist Urbanismus für Lavedan? Keine Wissenschaft, sondern die Kunst, die Umwelt für ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen!

Das Werk ist nach einer Einleitung in vier Teile gegliedert: *Les Débuts*, *Le XVIIe et le XVIIIe siècle*, *Le XIXe et les Débuts du XXe siècle*, *Problèmes actuels*; die Darstellung hält sich also an die chronologische Folge. Eine glänzend ausgewählte und reiche Ikonographie, oft handelt es sich um bislang unbekannte Stücke, begleitet den Text und dient zu einem genußreichen Verständnis.

In der Einleitung gibt der Verfasser eine Beschreibung der Quellen und